

Irene Vogel

Beitrag auf der Auftaktveranstaltung der Unabhängigen Listen 24.
Januar 2019

Herzlich willkommen auch von meiner Seite und den Unabhängigen Frauen Freiburg. 100 Jahre Wahlrecht für Frauen wird gefeiert, wir tun das heute auch - mit dem Frauenchor Femmes Vocales.

Vergegenwärtigen wir uns die politische Repräsentanz von Frauen in den Parlamenten, so ist das eher kein Grund zum Feiern. Im EU-Parlament sind es 37 %, im Landtag Baden-Württemberg nur 24,5 %. Auch unser Gemeinderat hat einen aktuellen Tiefstand von 17 Frauen und 31 Männern.

Zu wenige Frauen in politischen Gremien – einer der Gründe, warum die Unabhängigen Frauen seit 1994 auch 2019 wieder mit einer Frauenliste zur Kommunalwahl an. Wir werden am 29.1.19 unsere Liste mit 48 Kandidatinnen wählen. Das ist die gute Nachricht.

Die schlechte Nachricht haben wir kürzlich in der BZ lesen können. Die AFD kandidiert erstmals in Freiburg und es steht zu befürchten, dass es genug Dumme geben wird, die diesen rechten Haufen wählen werden. Dass keine Frauen auf deren Liste stehen, sollte uns weniger beunruhigen als die Tatsache, dass Frauen- und geschlechtergerechte Politik im Wahlprogramm der AFD schlicht nicht vorkommt. Stattdessen haben sie uns Frauen „eine aktivierende Familienpolitik gegen die Schrumpfung des angestammten Volkes“ zgedacht.

Was das bedeutet, können wir uns ausmalen: Kinderlosigkeit und andere Lebensformen als Ehe und Familie, das Recht auf selbstbestimmte Schwangerschaft, Quotenregelungen, Gender-Studies, Equal Pay Day oder die geschlechterneutrale Sprache, unsere erst am Beginn stehenden Bemühungen, eine inklusive Stadtgesellschaft zu schaffen - gemeinsam mit Menschen anderer

Kulturen oder Geschlechteridentität - all das wird Angriffen ausgesetzt sein.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass im nächsten Gemeinderat gruselige Auseinandersetzungen stattfinden werden, über Vieles was wir errungen haben, was wir als Selbstverständlichkeit oder politisch notwendig erachten. Deshalb bitte ich euch, beteiligt euch aktiv am Wahlkampf gegen die AFD. Ein paar Blicke in ihr Wahlprogramm reichen, um Argumente gegen deren Wahl zu sammeln. Wir müssen gemeinsam nach Kräften verhindern, dass in Freiburg ein Rechtsruck entsteht, den wir andernorts längst beobachten können. Nicht nur deren Inhalte, auch ihre Sprache und ihr aggressives Verhalten werden die **Stimmung** in der Stadt maßgeblich beeinflussen.

Zum Thema Sicherheit für Frauen und Mädchen: Der Mord an der Studentin Maria 2017 und im vergangenen Jahr die Gruppenvergewaltigung im Hans-Bunte-Areal, haben fremdenfeindliche Ressentiments in Teilen der Bevölkerung geschürt oder verstärkt. Sie haben auch zu mehr Verunsicherung geführt – vor allem bei Frauen und Mädchen. Nachts aus- und heimgehen ist gefühlt zu einem höheren Risiko geworden.

Als Reaktion darauf forderten wir das halbherzige und unterfinanzierte Konzept, des vor einem Jahr eingeführten und kaum frequentierten zentralen Frauen-Nachttaxis ab dem Siegesdenkmal nach dieser abscheulichen Tat umzuwandeln, in eine Sofortmaßnahme über die Wintermonate. Wir wollten ein Ruftaxi, das für städtisch subventionierte 7 Euro jede Frau ab 10 Uhr nachts von Tür zu Tür sicher nach Hause bringt. Unterstützung fanden wir bei den Grünen und JPG. Alle andern fürchten die unermesslichen Kosten – wie schon beim Sozialticket, das sie deshalb 10 Jahre lang blockierten. Wie gesagt, es sollte ein befristeter Probelauf sein, der u.E. die adäquate Antwort auf die Verunsicherung gewesen wäre.

So schlimm diese Verbrechen sind – so ist das Ausmaß an Gewalt in Nahbeziehungen doch unvergleichlich größer. Allein 2017 hatte die Polizei über 1.000 Einsätze wegen häuslicher Gewalt, 446 Täter wurden schließlich angezeigt und Anklage gegen sie erhoben. 7 Frauen wurden 2017 in Freiburg durch Beziehungstaten getötet. Es bedarf also weder einer Reiterstaffel in der Innenstadt noch einer Verdoppelung des GVD, um der Gewalt in jeglicher Form Einhalt zu gebieten. Wir brauchen eine umfassende, eine breite gesellschaftliche Debatte in der Stadt - über deren Ursachen. Frauenverachtung und sexualisierte Gewalt muss von Kindesbeinen an entgegen gewirkt werden. Das muss in allen Kitas und Schulen präventiv vermittelt werden. Zu lernen, wie Konflikte gewaltfrei zu lösen sind, wäre dabei ebenfalls hilfreich.

Was letztlich rumkommt an Maßnahmen gegen Gewalt und für mehr Sicherheit wird Mitte / Ende Februar im Gemeinderat entschieden. Da wird sich zeigen, ob Freiburg weiter aufrüstet oder mehr Maßnahmen ergreift, um einerseits Frauen zu schützen und andererseits das Übel an der Wurzel zu packen.

So vieles mehr ist denkbar, um diesem Thema endlich beizukommen und es nachhaltig zu verändern. Im Herbst vergangenen Jahres hat z.B. Frauenhorizonte, die Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt eine Plakatkampagne an Litfass-Säulen gemacht, wo 8 bekannte Männer unserer Stadt alle Männer auffordern, sich gegen Sexismus und Gewalt zu wenden, da wo sie davon hören oder sehen. Eigentlich müsste so eine Kampagne von Männern selbst kommen, nicht von einer Frauen-Beratungsstelle. Das macht deutlich, wie wenig dies ein gesamtgesellschaftliches Thema ist, wie viel nur ein Thema der Opfer. Schmerzlich stelle ich fest, dass wir diese Debatte seit 40 Jahren führen und lediglich unterfinanzierte Beratungs- und Hilfsangebote

für die Opfer errungen haben. Was fehlt, ist eine Männer-Bewegung, ist deren kollektive Verantwortung für diese Problematik. Angesichts des Erstarkens der AFD und der Rechten in ganz Europa wie auch der Zuwanderung aus Kulturen mit archaischen Geschlechterverhältnissen wird aus meiner Sicht eine kollektive Verantwortung nötiger denn je.

Aufgrund der geschilderten gesellschaftlichen Entwicklungen sind viele Opfer-Beratungsstellen seit Jahren deutlich über die Grenzen ihrer personellen Kapazitäten beansprucht. Für sie setzen wir in den derzeit laufenden Haushaltsberatungen einen deutlichen Schwerpunkt unserer Anträge. Ebenso für Institutionen, die präventiv mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an diesen Themen arbeiten.

Wir wollen auch den Gewaltschutz in den Wohnheimen für geflüchtete Menschen verbessern und die Professionalisierung bisher ehrenamtlich arbeitender Integrationsinitiativen, wie Bike Bridge, Bildung für Alle oder Zusammen.leben. Die Jugendzentren wollen wir ebenfalls personell stärken wie auch die Arbeit von Tritta mit gesellschaftlich benachteiligten Mädchen. All diese Anträge und noch mehr, halten wir für notwendig, um einen Kontrapunkt gegen Gewalt und für eine aufgeklärte Stadtgesellschaft zu setzen.

Eigentlich wollte ich auch darüber reden, was gegen die zunehmende Armut jedes 5. Kindes in dieser Stadt und einem Drittel aller alleinerziehenden Frauen getan werden muss. Ich habe auch gute frauenpolitische Argumente, die für einen neuen Stadtteil Dietenbach sprechen, doch meine Redezeit ist um. Alles andere also später – und damit übergebe ich an Atai.